

# Der Gesellschafter.

Den 17. Juni 1831.

## Württembergische Chronik.

Am 12. Juni 1702 brach Herzog Eberhard Ludwig, noch vor der Kriegserklärung des deutschen Reichs an Frankreich, mit seinen Truppen zum kaiserlichen Heere bei Landau auf.

Den 13. Juni 1705 rückte Eberhard Ludwig, nachdem er den Rhein bei Oberhausen überschritten hatte und noch einige preussische, mainzische und darmstädtische Truppen zu ihm gestoßen waren, mit 10,000 Mann gegen die Mosel vor, um sich mit dem großen verbündeten Heere unter Marlborough zu vereinigen, und traf in Trier ein, wo er sein Hauptquartier aufschlug.

Den 14. Juni 1716 fand die Einweihung des Waisenhauses zu Stuttgart und seiner Kirche durch den Konsistorialrath und Stiftsprediger statt.

Am 15. Juni 1707 nahmen die Franzosen unter General Hautevort Schorndorf ein, nachdem sie am 13. Juni Stuttgart besetzt hatten und ein Theil ihres Heeres gegen das Remsthal vorgeückt war.

Den 16. Juni 1503 wurde Herzog Ulrich vom Kaiser, trotzdem, daß er erst 16 Jahre alt war, für volljährig erklärt und trat die Regierung des Landes selbst an. Viele Verirrungen seiner Jugend wären aber wahrscheinlich unterblieben, wenn ihm nicht so viele Gewalt schon so frühe übergeben worden wäre.

Stuttgart. Die Vermählung der Prinzessin Auguste mit dem Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar findet bekanntlich heute zu Friedrichshafen statt, und wird dazu der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar erwartet. Der Aufenthalt der Herrschaften am See wird dem Vernehmen nach bis zum 20. währen und werden unter den Festlichkeiten außer mehreren Bällen auch drei Luftfahrten auf dem See mit Musik angeben.

In der Abgeordneten-Kammer wurde vom Ministerium des Innern der Entwurf einer revidirten Verfassung eingebracht. Dem Begleitungs-Vortrag gemäß beruht derselbe im Wesentlichen auf dem schon im vorigen Jahr angebotenen Entwurfe, und unterscheidet sich hauptsächlich darin von diesem, daß die Civilehe nur in Ausnahmefällen statt haben solle, wenn eine kirchliche Trauung überhaupt gar nicht zu ermöglichen wäre, so wie darin, daß die Preßverhältnisse, wie die Kompetenz der Schwurgerichte der gewöhnlichen Gesetzgebung vorbehalten bleiben sollen. Es wird dadurch offenbar der Einwirkung von Seiten des Bundes vorgearbeitet, wie es denn überhaupt auf der Hand liegt, daß mit Vorlegung der Verfassungs-Revision nur erst der Zeitpunkt abgewartet wurde, in welchem man des bundesständlichen Hemmschubs so ziemlich gewiß seyn kann. Die erste Kammer soll, außer den Prinzen des königlichen Hauses, aus 40 Mitgliedern bestehen: nämlich aus 10 Besitzern desjenigen Grundvermögens, welches zu einem

rechtlichen Ganzen verbunden, die höchste direkte Steuer entrichtet, das ist aus den Standesherrschaften; aus 10 Mitgliedern, welche von denjenigen arrondirten Grundbesitzern gewählt sind, die nicht unter 100 fl. direkte Steuern zahlen, das ist theils Standesherrn, theils Rittergutsbesitzer; aus weiteren 16 Grundbesitzern, welche von der dreißigfachen Zahl der noch übrigen höchstbesteuerten Staatsbürger gewählt werden; aus 10 vom König für die Dauer einer Wahlperiode ernannten Mitgliedern; endlich aus 2 protestantischen Kirchenvertretern von den obersten Organen der Kirche gewählt, aus dem katholischen Landesbischof und ein Vertreter der Universität. Der Wahlmodus für die zweite Kammer ist der indirekte, die Zahl der Urwähler 1 auf 200 Einwohner. Gemeinden unter 500 Einwohnern bilden einen Urwähler-Bezirk mit einer Nachbar-Gemeinde. Die Urwähler theilen sich in die bekannten drei Kurien, auf deren jede der dritte Theil der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt. Jede Kurie wählt für sich den dritten Theil der Zahl der auf einen Wahlbezirk fallenden Wahlmänner; für jeden Oberamtsbezirk wird von den Wahlmännern ein Abgeordneter gewählt, also besteht die Kammer aus 64 Mitgliedern. — Vom Finanzministerium wurde der Kammer die Verlängerung des Steuerprovisoriums bis zum 31. Oktober angenommen. — Der Kriegsminister brachte das vor der Einberufung der Stände im Wege der Verordnung erlassene Rekrutirungsgesetz, so wie die auf Grund des §. 89 oktroyirte Verordnung über Wiedereinführung der Stellvertretung im Militär zur nachträglichen Zustimmung vor die Kammer.

Wie wir hören, wird zum Dekan in Nagold sehr wahrscheinlich Pfarrer Dr. Kling in Ebersbach, früher Professor in Bonn, ein eben so lieber als gelehrter Mann, ernannt werden.

Tübingen, den 14. Juni. Wir wir aus sicherer Quelle vernehmen, beabsichtigen die Konviktoiren dem hier allgemein hochgeachteten quiescirtten Prof. v. Drey, der morgen am Feste Trinitatis sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feiert, heute Abend auf dem Böhrd mit Gesang und Blechmusik ein Ständchen zu bringen. Ehre, dem Ehre gebührt! — Am 10. d. M. starb in Neuenbürg an Entkräftung der hiesige Oberpedell F. Yayer.

Eßlingen, 12. Juni. Am Pfingstmontag war hier das Bibelfest und Missionsfest. Die Eisenbahn brachte viele Festgäste herbei. Von auswärtigen Rednern sind zu nennen: Prälat v. Kapff, Pfarrer Jäger in Köngen, Missionar Widmann in West-Afrika. Der Pfarrgemeinderath hat sich für Erhaltung der Ordnung, Unterbringung der Gäste u. löbliche Mühe gegeben. Von Seiten unseres Gemeinderaths wurde beschlossen, dem Gesuche Herrn Th. Vegers in Neutlingen, dahin gehend, den hiesigen Gesellen und Lehrlingen in der Buchführung, Wechselkunde, Abfassung der Verträge, Berechnungen

u. s. w. Unterricht zu erteilen, zu willfahren und ihm hiezu den Besaal der Deutschkatholiken auf dem alten Rathhaus einzuräumen. Diefem Beschluf trat auch der Bürgerausschuf unter der Bedingung bei, daß Herr Beger zehn armen hiesigen Lehrlingen unentgeltlich Unterricht erteile. Herr Beger hat schon in Neutlingen eine derartige Anstalt gegründet, wofür ihm öffentlich Anerkennung zu Theil wurde. Auch hier wird dieselbe Anstalt finden. — Nächste Woche beginnen die hiesigen Schwurgerichtsverhandlungen mit einigen außerordentlich wichtigen Verhandlungen. So wird ein großer Diebsprozeß, bei welchem 15 Angeklagte figuriren und über 10 Zeugen auftreten sollen, dessen Schauplatz Stuttgart war, zur Verhandlung kommen und gegen 14 Tage dauern. Ein interessanter Tödtungsfall wird gleichfalls zur Verhandlung kommen, bei welchem Zeugen aus der Schweiz, wo die That vor sich ging, auftreten werden.

Heilbronn. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die H. Materialist Engelmann von Stuttgart und Dr. Klemm von Mannheim hier mit nächstem eine Schwefelsäure-, Soda- und Borkalk-Fabrik in großartigem Maßstabe anzulegen, zu welchem Zwecke sie auch unterhalb des Münzungs'schen Fabrikgebäudes am Neckargartacher Weg ein 160' langes und 50' breites, so wie sechs 100' lange Gebäude errichten wollen. Schon allein für dieses Jahr glauben die Unternehmer 100,000 Ctr. Steinkohlen zu verbrauchen und wenigstens 60 Arbeiter zu beschäftigen.

Heilbronn. Praktische Benützung des Telegraphen. Einem hiesigen Wirth, dem am Pfingstsonntag wegen starken Verbrauchs sein Ulmer Bier zur Reige gegangen war, ließ diese Nachricht seinem Lieferanten in Ulm telegraphiren, welcher ihm sofort per Eisenbahn eine neue Sendung machte, die noch rechtzeitig zum Bierdeste eintraf.

Freudenstadt, 10. Juni. Auch in unserer Gegend sind in der neueren Zeit mehrere Unglücksfälle vorgekommen. In Pfalzgrafenweiler fiel ein sonst solider Mann in betrunkenem Zustande vom Wagen herab, kam unter das Rad und starb nach kurzer Zeit. In Dornstetten verunglückte auf ähnliche Weise ein Bräutigam, der demnächst Hochzeit machen wollte und nun beide Weine verloren hat. Hier, in Freudenstadt selbst, fiel das gerade auf Besuch befindliche 1½-jährige Kind eines Unterlehrers im Unterlande in eine unbedeutende Pfütze und ertrank. In vergangener Nacht sah man eine Röhre gegen Süden; wie man hört, so sind in Wälde, Sulzer Oberamt, 2 Häuser abgebrannt.

Ein Diebstahl, der sich durch Verwegenheit und Frechheit auszeichnet, erregt gegenwärtig in Cannstatt großes Aufsehen. Vergangenen Montag wurde im Hause eines Sattlers, in der Nähe des Bahnhof, wo eine der frequentesten Passagen der Stadt ist, und zwar Nachmittags etwa 4 Uhr, eine Summe von 120 fl. in Geld und Geldeswerth entwendet. Der Dieb maßte sich, wie die angestellte Untersuchung ergab, einen Hauptschlüssel nicht nur zu den Thüren des äußern und innern Zimmers zu verschaffen gewußt haben, sondern auch zu den Schränken und Kästen; denn die Schlösser waren alle zwar offen, aber keines verlegt. Als der Besitzer des Hauses nach Hause kam, trat ein Fremder aus demselben; Kinder riefen diesem zu: „das ist der Sattler!“ Der Fremde theilte dem Sattler mit, als sey der Kut-

scher eines Handlungsreisenden und sey gekommen, für seinen Herrn einen Koffer zu kaufen. Der Sattler zog seinen Zimmerschlüssel aus der Tasche, wollte die Thüre öffnen, fand sie aber zu seinem nicht geringen Erstaunen schon offen. Ein Blick in die Zimmer zeigte ihm, was geschehen. Der Fremde verlangte ungeduldig die Koffer zu sehen, fand aber keinen für seinen Zweck passenden und wollte sich alsbald entfernen. Der Sattler bat ihn, doch noch so lange zu verweilen, bis er nach der Polizei geschickt hätte, da er (der Fremde) allenfalls Zeugenschaft leisten müsse. Der Fremde aber schüzte nothwendige Anwesenheit bei seinem Herrn vor und entfernte sich mit dem Bedeuten, sein Herr und dessen Equipage befinden sich im Hotel Herrmann. Der Sattler durch die Verwüstung in seinem Zimmer und die imponirte Unbefangenheit des Fremden verwirrt, ließ ihn wirklich abziehen. Als baldige Nachforschungen in besagtem Hotel ergaben, daß ein Fremder, auf den das Signalement des angeblichen Kutschers vollkommen paßte, vorübergehend gesehen worden sey, daß aber zu selbiger Zeit kein Handlungsreisender daselbst logire. Mit welcher Umständlichkeit der Dieb zu Werke gegangen, beweist der Umstand, daß er sogar die Spitze einer zerbrochenen goldenen Stecknadel mitzunehmen nicht vergaß; — wahrhaftig ein Stückchen, dessen sich der erste Industriemitter von Paris nicht zu schämen brauchte. — Der Fremde ist seither natürlich nicht mehr gesehen worden.

Als der Reiseprediger Werner, wegen seiner schwedenborgischen Verwandtschaft den Strenggläubigen ein Dorn im Auge, vom Konsistorium um sein Glaubensbekenntniß angegangen wurde, legte er dieses offen dahin ab, daß er allerdings in einzelnen Punkten von der Lehre der protestantischen Symbole abweiche, diese Differenzen aber nicht die wesentlichen Lehrsätze der evangelischen Lehre beträfen. Zu seiner Rechtfertigung fügte er Auszüge aus den Schriften von Konsistorialräthen und anerkannten Geistlichen an, welche sich dieselbe Freiheit erlaubt hätten, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem zu unterscheiden. Die Antwort des Konsistoriums war, daß Werner aus der Kirche ausgestoßen und ihm die Kirchen zu seinen Vorträgen verschlossen wurden; die Antwort, welche das Konsistorium erhielt und auch einstecken mußte, kam von einer Anzahl Stuttgarter Pietisten und lautete ungefähr so: „Was siehst Du den Splinter in Deines Bruders Auge und wirfst des Balkens in Deinem Auge nicht gewahr?“

In dem Prozeß Becher und Genossen werden die Verhandlungen am 16. Juli dieses Jahrs beginnen. Zuerst sollen die Angeklagten von Niedlingen und Buchau an die Reihe kommen, und nach diesen die wegen ihres Auszugs nach Baden so wie die Heilbronner Angeklagten. Hierauf werden andere Geschworene gezogen, welche sodann im September über das Schicksal der Neutlinger und Freudenstadter Angeklagten zu entscheiden haben werden.

### Tages-Meinigkeiten.

Kur heffen. Der große Reinigungsprozeß schreitet vorwärts, es soll noch unglaublich viel zu reinigen seyn, — die Verfassung, der Stand der Staatsdiener, der Geistlichen, der Lehrer u. s. w. Hassenpflug soll beim Bundesstage auf Aufhebung der ledenslänglichen Anstellung

der Beamten und auf willkürliche Entlassung angetragen haben oder antragen wollen. Man überlegt, ob es nicht zuträglich sey, die Beamten nach dem Stück oder nach Stunden und Tagen etwa im Alford zu bezahlen. Dr. Gräfe in Kassel, der bekannte Direktor der Realschule ist bei Strafe aufgefordert worden, Bericht über die politische Gesinnung seiner Kollegen zu erstatten, er hat es verweigert.

Darmstadt. Dem neulichen plötzlichen Tod: eines Geschorenen sind mehrere plötzliche, aber gewaltsame Todesfälle hier gefolgt. So stürzte ein Schreinermeister von einem Gerüste und blieb fast auf der Stelle todt; ein Uhrmacher erschoss sich; ein armer, alter Accessit tödtete sich durch Hunger; ein Soldat erschoss erst seine Geliebte, dann sich.

Köln, 8. Juni. Heute wurde unter Trommelschlag und unter Begleitung eines Militärpauers, kommandirt durch einen Hauptmann, von einem Gerichtsvollzieher eine Citation des früheren Parlamentsglieds Franz Raveaux an mehreren öffentlichen Orten verlesen und in Abschrift angeheftet, namentlich auch an der früheren Wohnung des Vorgesetzten. Raveaux soll gesonnen seyn, sich vor dem Schwurgerichte zu stellen. Seine Freunde, denen er diese Mittheilung machte, rathen ihm jedoch auf das Entschiedenste ab, diesen Schritt zu thun, bevor ihm nicht die sichere Bürgschaft werde, daß man ihn keinen andern Verfolgungen aussetze, als eben denen vor dem Schwurgerichte.

In einem Dorfe im Lauenburgischen haben Bienen ein eigenthümliches Unglück angerichtet. Ein reicher Bauer hielt mit seinem trefflichen Biergespann vor dem Hause eines Nachbarn, da laßt sich unversehens der Weisel eines Bienenschwarms auf einem der Pferde nieder und im Nu machen sich die schwärmenden Bienen von sechs Körben ihm auf die Pferde nach, kriechen in Ohren und Rüsten und bedecken sie ganz. Umsonst sind alle Versuche zu ihrer Vertreibung, das eine Pferd unterliegt schnell den Qualen, die andern fallen desselben oder des andern Tags.

In dem Mathest bringt die evangelische Kirchenzeitung einen Aufsatz über Berlin's frühlliche Verwahrlosung und sucht die Behauptung durch vielerlei Exempel zu beweisen, daß Berlin die kirchlich verwahrlosete große Stadt der ganzen Christenheit sey.

Eine eigenthümliche Naturerscheinung ist in der Wolmirsleber Feldflur, nahe der Altenweddingen Gränze beobachtet worden. Da verbreitete sich am ersten Feiertag Vormittags nach einem heftigen Regen ein starker, wie Schwefel riechender Dampf, er war so dicht, daß er wie Rauchwolken ausfah und aus der Nähe Feuerspritzen herbeizog. Nach sorgfältigem Forschen entdeckte man in der Erde eine Menge Risse von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Zoll Breite, aus welchen der Dampf aufstieg. Der Boden war einen Zoll tief ganz verbrannt und die Blätter der Zuckerrüben konnten zu Pulver gerieben werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Thaler, die Erscheinung ist noch nicht erklärt.

Schleswig. Hunde, Schweine, Döfen, Pferde, Esel und alle die nützlichen Hausthiere wissen sich vor Freude gar nicht zu lassen, so respektvoll werden sie begrüßt. Jeder Schleswiger zieht, wenn er ihnen begegnet, tief vor ihnen den Hut bis auf die Lende, vor den Dänen auch. Untereinander grüßen sich die Schleswiger

mit stummem Kopfnicken. Die Dänen sind sehr in Verlegenheit über ihre neuen Kameraden.

Der Wollmarkt in Breslau hatte am 4. Juni etwas an Lebhaftigkeit zugenommen. Im Ganzen waren bis dahin mit Einschluß des alten Bestandes 66,000 Centner auf dem Markte. Die geringen und mittelfeinen Qualitäten wurden um 8—10 Thlr. niedriger abgesetzt als im vorigen Jahr. Bei der feinen und hochfeinen Wolle war der Preisrückgang bis zu 20 Thaler gegen das vorige Jahr gefallen. Am 7. Juni wurde der Wollmarkt beendet und es blieben kaum 1500 Centner unverkauft. — Auf dem Wollmarkt in Pesth hatten die Verkäufer ebenfalls Noth, ihre Wolle an den Mann zu bringen.

Den Hamburgern haben sich die Festtage in Trauertage verwandelt. Beim Tanze in der St. Pauli Vorstadt gerieben Matrosen und Destreicher hart an einander, die Destreicher zogen den Kürzern, flüchteten und wurden mit Steinwürfen verfolgt. Schon war es hamburgischen Patrouillen gelungen, die Ruhe herzustellen, als österreichische Patrouillen aufmarschirten, unter neuen Haufen Volks Widerstand fanden und mit Steinwürfen begrüßt wurden; den FML. Theiner traf ein Stein an den Arm. Nach einer vergeblichen Aufforderung an die Haufen, sich zu zerstreuen, kommandirten die Offiziere Feuer — und fünf Todte und mehrere Verwundete mußten vom Plage getragen werden. So schnell sich das unglückliche Ereigniß aufregend verbreitete, ist doch die Ruhe nicht weiter gestört worden. Umfassende Maßregeln zu ihrer Aufrechterhaltung sind getroffen. Die österreichischen Truppen stehen kampfbereit. Die Pferde sind vor den Kanonen und die Artillerie steht bei denselben, die Reiterei sitzt auf. Sollten sich unrubige Auftritte wiederholen, so fürchtet man, daß der Belagerungszustand erklärt wird.

Schnell wie sie entstanden, ist die Unruhe in Hamburg verschwunden, Niemand denkt an Kampf, obgleich die Aufregung über das vorschnelle Schießen der Destreicher nicht unbedeutend ist. Man weiß zum Zeichen, daß die Haufen im Fliehen begriffen waren, auf die Wunden der Todten und Verwundeten hin, die sie alle im Rücken tragen. — Ein Zwischenfall gibt viel zu sprechen. Das Altonaer Thor war von dem Hamburgischen Lieutenant Lorenzen mit nur fünf Mann besetzt als ein österreichischer General mit Truppen aus Altona herbeieilte und Einlaß begehrte. Der Lieutenant verweigerte ihn, er könne fremde Truppen nicht ohne besonderen Befehl in die Stadt lassen. Als der General auf dem Durchzug bestand, ließ der Lieutenant seine fünf Mann sich mit gefälltem Bajonnet aufstellen und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Der General mußte auf weitere Ordre warten.

Die österreichischen Zeitungen leben noch von dem Besuche des Kaisers von Rußland in Olmütz. Sie erzählen, wie der Kaiser gegen Fürst Schwarzenberg etwas kühl gewesen sey. Noch mehr wissen sie von seiner Freigebigkeit, nicht nur mit Orden, sondern auch mit Dukaten, zu erzählen. Die Subalternoffiziere des Olmüzer Armeekorps erhielten Jeder 30 Gulden, jeder Unteroffizier einen Dukaten und die Mannschaft eine dreitägige Ertrahlohnung. Der Dienerschaft hinterließ der Kaiser ein Trinkgeld von 1500 Dukaten. Radetzky wurde mit Ehren überhäuft. Beim Abschied schenkte ihm der Kaiser vier Leibhusaren,

damit sie die Leibwache des Marschalls bilden. Der Kaiser sorgt, da sie seinem Leibregimente angehören, für ihre Uniform und Verpflegung.

Erst jetzt wirds im Glaspalast in London recht lebendig, denn weither bringen die Dampfwagen große Züge von Gästen, die für das gegen früher fünfmal billigere Eintrittsgeld die Schätze der Welt genießen wollen, die Fabriken und die Regimenter schicken starke Contingente. Am 3. Juni zählten die Beamten 60,000 Besucher, etwa so viel, wie die Stadt Leipzig Einwohner hat. Da viele Gegenstände nicht bloß angestaunt, sondern verstanden sein wollen, so halten Sachverständige in besondern Räumen Vorlesungen und werden eifrig besucht.

Uffsahon, 4. Juni. Das Land ist ruhig. Die Nachrichten von kontrerevolutionären Bewegungen waren unbegründet.

Der reiche russische Fürst Demidoff hat die Herrschaft San Martino auf der Insel Etba gekauft, um ein Napoleons-Museum dort zu errichten. Er hat schon eine Menge Dinge, die durch Napoleon merkwürdig sind, im Besitz und hofft auch seinen Neffen, den Präsidenten, durch ein gutes Gebot zu erwerben, wenn die Franzosen ihn ablassen.

In Philadelphia starb im vorigen Monat der älteste Einwohner, ein Deutscher, Georg Schwarz mit Namen. Er brachte sein Leben auf 102 Jahre und trieb seine Schneiderprofession bis an sein Ende.

## Die beiden Halbbrüder.

(Fortsetzung.)

Sündenfeld, der Sohn, verließ das Gemach seines Vaters, nahm eine Doppelflinte zur Hand, durchstieß die Thäler und bestieg zuletzt einen Hügel, von dessen Höhe man die Thürme von Eisenfurt sehen konnte; er schaute hinüber nach der Stadt und dachte an — Elise. Diesen Ausflug machte er von nun an fast täglich.

An Frau Auwall war seit der Ankunft ihres Bäschen ein gewisses zurückhaltendes Wesen bemerkbar, verbunden mit einer stillen Wehmuth, welche die gewöhnliche Freundlichkeit ihres sanften, bleichen Antlitzes wie ein trüber Schatten verhüllte. Die Anwesenheit des elternlosen Mädchens hatte indessen diese plötzliche Veränderung nicht bewirkt, vielmehr war es der Name Sündenfeld, der ihr ein schmerzliches Geheimniß ihres früheren Lebens wiederum ins Gedächtniß gerufen hatte, ein Geheimniß, das sie nunmehr ihrem Sohne mitzutheilen für Pflicht hielt, obwohl es ihr hierzu an festem Muth gebrach. Da sie jedoch diesen Schritt für unumgänglich nöthig erachtete, so trug endlich die Festigkeit ihres Willens den Sieg über das widerstrebende Etwas in ihrer Brust davon, und als eines Nachmittags zu Anfang des Mai Glenore mit Elisen auf einem Spaziergange in die frische, heitere Frühlingsluft begriffen war, ließ sie ihren Sohn, der sich auf seinem Zimmer mit dem Modell einer neuen Dampfmaschine beschäftigte, in ihr Zimmer bitten, verschloß, als er Platz genommen, die Thüre und setzte sich dann dem über dieses Benehmen sehr erstaunten Ferdinand gegenüber.

Wundere Dich nicht über das, was ich so eben gethan, mein Sohn! begann sie mit leiser, zitternder Stimme, ich habe Dir etwas Ernstes mitzutheilen.

„Um Gottes willen, Mutter!“ rief der Angeredete erschrocken aus, was ist vorgefallen? Zur Sache!

Ja, zur Sache werde ich kommen, sagte sie, und man konnte in den Zügen ihres bleichen Gesichtes den inneren Seelenkampf lesen; ich weiß aber nicht, ob Du, wenn ich Dir Alles erzählt, mich noch eben so lieben und achten wirst wie früher, mein theurer Ferdinand.

Sey nicht grausam beste Mutter! bat der Sohn, erhob sich von seinem Sitze und drückte der armen Frau mit kindlicher Liebe und Zärtlichkeit die kalte Hand.

„So höre nun jetzt,“ nahm sie wieder das Wort, unterbrich mich aber nicht, damit ich nicht den Zusammenhang, oder wohl gar die Fassung verliere. Es wäre vielleicht besser gewesen, Dich in Unwissenheit zu lassen, ich vermag aber nicht länger zu schweigen. Ich habe Dir schon gesagt, daß ich einst eine Dienerin in dem Schlosse des Freiherrn Albrecht von Sündenfeld gewesen, und daß mich dieser Mann auf das Grausamste mißhandelt habe; was ich Dir aber jetzt mittheilen werde, ist noch etwas ganz Anderes. Der Freiherr von Sündenfeld war und ist vielleicht noch ein großer Wüstling; oft brach er in seinen jüngeren Jahren seiner frommen, schönen Gemahlin die Treue. Auch mir stellte er nach, lange Zeit widerstand ich seinen sündhaften Anmuthungen. Einst aber unterlag meine Tugend in einer schwachen Stunde, ich war entehrt, doch nicht ohne meine Schuld, denn meine Pflicht wäre es gewesen, aus der Nähe dieses Satans zu fliehen. Wie oft habe ich seitdem Gott um Verzeihung dieses Fehltritts gebeten, und ich glaube, die unendliche Güte und Langmuth des Allerhöchsten hat der reinigen Sünderin um Dessen willen, der auf Golgatha geblutet, vergeben. An einem Februardmorgen des Jahres 1828 trat der Freiherr plötzlich in mein Zimmer, befahl mir in raudem Tone, meine Effekten zusammen zu packen und mich reisefertig zu machen, ich mußte gehorchen. Man hob mich in einen Wagen, mein Verführer setzte sich zu mir, und nun ging's fort in eiliger Schnelle. Wir fuhren den ganzen Tag, die Pferde wurden mehrmals gewechselt, und als der Abend herandämmerte, befanden wir uns in einem entlegenen Dorfe des Herzogthums \*\*. Hier verließ mich der Freiherr unter schrecklichen Drohungen, nachdem er mir eine kleine Summe eingehändigt. Eine arme, entehrte Unglückliche stand ich hier einsam und allein. In dieser verzweifelten Lage schrieb ich an meinen Bruder, Deinen guten Onkel, dessen trauriges Ende Dir bekannt ist. Schon vierzehn Tage nach Absendung meines Briefes suchte er mich in der entlegenen Gegend auf und statt mich mit Vorwürfen zu überhäufen, brachte er mir Trost und Hülfe, verließ mich aber bereits einen Tag nach seiner Ankunft wieder, indem er vorgab, einen Besuch in der Umgegend machen zu wollen; er kehrte nicht mehr zurück. Ein Meuchelmörder hat ihm das Leben geraubt, und er schlummert längst auf dem Friedhose dieser Stadt. Du hast sein Grab gesehen, auf das wir erst im vorigen Jahre Rosen pflanzten. Soll ich seinen Mörder nennen? Wir muthmaßen ihn, Jedermann hat den Freiherrn von Sündenfeld, den verruchten Urheber Deines Lebens, mein Sohn, in Verdacht.

Mein Gott! Mein Gott! murmelte Ferdinand, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, also nicht der gute Auwall, sondern ein Mörder ist mein Vater!

(Fortsetzung folgt.)